

Nicht von ihm soll hier die Rede sein, sondern von dem Bündnis selbst und seinen Folgen für Staat und Kirche. Zum Verständnis muß kurz erzählt werden, wie es zu diesem Bunde kam. Der Tod des Königs Sigurd des Jerusalemfahrers (1130) stürzte das Reich Norwegen in eine über hundertjährige Periode der Thronkämpfe und Bruderkriege, deren letzte Phase aus Ibsens Kronpräntenden wohl allgemeiner bekannt ist. Drei Söhne Sigurds haben sich nacheinander bekämpft und beseitigt: Sigurd Mund fiel 1155, Eystein 1157 und der letzte, Inge, 1161 gegen seinen Neffen Håkon, Sigurd Munds Sohn. Aber Håkon konnte sich nicht durchsetzen gegenüber den Anhängern des Gefallenen, die geführt wurden von dem Jarl Erling Skakki, Sohn des Orm (Ormsjon); mit dänischer Hilfe gelang es ihm, Håkon und dessen Bruder in den folgenden Jahren 1162 und 1163 zu besiegen. Die Geschichte dieser Kämpfe ist von schauriger Romantik; die Unterlegenen sind alle auf dem Schlachtfelde geblieben. Erling strebte nicht selbst nach der königlichen Würde, denn er war nicht aus königlichem Geschlechte; aber seine Gemahlin Kristin war eine Tochter König Sigurds des Jerusalemfahrers und für seinen 1161 erst fünfjährigen Sohn Magnus (Erlingsjon) beanspruchte Erling die Herrschaft. Dem stand aber das geltende Thronfolgerecht entgegen, das nur Königsöhne als Nachfolger anerkannte. Um die mangelnde Legitimation zu ersetzen, schloß Erling — wie einst der Karolinger Pippin — den Bund mit der Kirche. Seit 1152 unterstanden die norwegischen Bistümer und die der abhängigen Inseln einem einheimischen Metropolit, dem Erzbischof von Drontheim.¹⁾ Der Inhaber der Würde, Erzbischof Eystein (Augustinus in lateinischen Quellen) war ein Hierarch, der sich Übergriffe auf das Staatsrecht erlaubte; Vorstellungen des Jarls erwiderte er mit dem Hinweis auf die zweifelhafte Legitimität des zum König proklamierten Knaben Magnus. So war der Kompromiß bald geschlossen: auf einem Reichstage in Bergen wurde in Anwesenheit eines päpstlichen Legaten, des Subdiacons Stephanus, im

¹⁾ Bekanntlich ist in den letzten Jahren in Norwegen ein lebhafter Streit über den Namen dieser Stadt geführt worden. Nach der neuesten mir bekanntgewordenen Nachricht (Köln. Zeitung 21. Jan. 1938 Morgenausg.) ist jetzt die Form Drontheim weithin anerkannt; da sie auch die Form ist, unter der die Stadt in Deutschland bezeichnet wurde, behalte ich sie bei.